

Hilfe für CED-Patienten

In Österreich leiden 60.000 bis 80.000 Patienten an chronisch entzündlichen Darmerkrankungen. Nun wird spezielles Pflegepersonal ausgebildet.

Wien – In der langfristigen Versorgung der an chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa Erkrankten könnte spezialisiertes Pflegepersonal eine wichtige Rolle übernehmen. Eine entsprechende Ausbildungsakademie soll kommenden Jahr etabliert werden, kündigten Experten gestern bei einer Pressekonzferenz in Wien an.

„Es hat in den vergangenen 30 Jahren eine sprunghafte Zunahme der Zahl der Patienten gegeben. Betroffen sind oft junge Menschen, es gibt mehr Kinder mit Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa. Wenn man die Krankheit nicht rechtzeitig in den Griff bekommt, erleiden diese Menschen einen gewaltigen Schaden“, sagte Harald Vogelsang, Leiter der größten österreichischen CED-Spezialambulanz im Wiener AKH.

Wichtig wäre es, die Krankheiten, die oft mit schweren Symptomen

wie Bauchschmerzen, ständigem Durchfall und Beteiligung auch anderer Organe einher gehen, schnell zu diagnostizieren. Vogelsang fügte hinzu: „Mit Medikamenten gelingt es, bei einem Großteil der Patienten

eine vollständige Remission zu erzielen.“

Doch für ein lebenslanges Management brauche es ein flächendeckendes Versorgungssystem mit für das Thema der CEDs sensibilisierten Hausärzten, niedergelassenen



Die Zahl der Patienten mit Morbus Crohn hat sprunghaft zugenommen, die Darmerkrankung geht oft mit schweren Symptomen wie heftigen Bauchschmerzen und Durchfall einher.

Foto: iStock

Internisten bzw. Gastroenterologen sowie Spezialambulanz. Gerade diese stoßen derzeit aber immer häufiger an ihre Kapazitätsgrenzen. Im AKH in Wien werden rund 4000 Patienten betreut.

Da vor allem die Personalressourcen bei den Ärzten fehlen und sie für viele der Betreuungsaufgaben gar nicht benötigt werden, könnten spezialisierte CED-Nurses, also

für die Versorgung von Morbus Crohn- und Colitis ulcerosa-Patienten ausgebildete Pflegekräfte, einen wesentlichen Beitrag leisten. Das reicht von Beratung und Information in praktischen Dingen des Lebensablaufes bis hin zur Terminvergabe und Vorab-Abklärung von individuellem Behandlungs- und Behandlungsbedarf.

Vogelsang: „Wir bräuchten an unserer Ambulanz zwei bis drei diese Pflegekräfte, haben aber nur eine halbe (Zeitäquivalent; Anm.).“ Auch bei niedergelassenen Gastroenterologen, die sich in der Betreuung dieser Patienten engagieren, könnte spezialisiertes Pflegepersonal wichtige Aufgaben übernehmen.

Ein Konzept, wie man eine optimale Betreuung der CED-Patienten zwischen niedergelassener Praxis und Spezialambulanz unter Einbindung von CED-Nurses für Wien gewährleisten könnte, wurde von Vogelsang und der Vereinigung erarbeitet. Eine Entscheidung über die Umsetzung durch die Gesundheitspolitik steht aber derzeit noch aus. (APA)

Mehr Hilfe für CED-Betroffene

Wien – 60.000 bis 80.000 Patienten leiden in Österreich an den chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) Morbus Crohn und Colitis ulcerosa. In der langfristigen Versorgung der Betroffenen könnte spezialisiertes Pflegepersonal jedoch eine wichtige Rolle übernehmen.

Aus diesem Grund soll 2017 eine entsprechende Ausbildungsakademie für diplomiertes Krankenpflegepersonal etabliert werden: „Gearbeitet wird an einem Ausbildungscurriculum mit mindestens 180 Stunden plus Praktika für diplomiertes Krankenpflegepersonal“, sagt Anita Beyer, Präsidentin des

Vereins CED-Nursing Austria.

Spezialisten, für die offensichtlich Bedarf besteht: „Es hat in den vergangenen 30 Jahren eine sprunghafte Zunahme der Zahl der Betroffenen gegeben – vor allem bei jungen Menschen. Wenn man die Krankheit nicht rechtzeitig medikamentös in den Griff bekommt, erleiden diese Menschen einen gewaltigen Schaden“, sagte Harald Vogelsang, Leiter der größten österreichischen CED-Spezialambulanz im Wiener AKH. Denn werden die Krankheiten nicht unter Kontrolle gebracht, drohen auch wiederholte darmchirurgische Eingriffe. (APA)



Die Zahl der Menschen mit chronisch entzündlichen Darmerkrankungen ist gestiegen. Foto: Keystone